



***„Die Stimmen der Vorfahren hören und die Interessen der  
Nachkommen achten“***

**- Grußwort Zentrale Gedenkstunde der Stadt Dortmund zum Volkstrauertag am  
19. November 2017 -**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Sierau,  
sehr geehrter Herr Polizeipräsident Lange,  
sehr geehrter Herr Wegener,  
sehr geehrter Herr Wölke,  
sehr geehrte Herren Dr. Mühlhofer und Effkemann vom Volksbund Deutscher  
Kriegsgräberfürsorge,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Arthur Frank Burns entkam dem Tod des Ersten Weltkrieges. Er floh als zehnjähriges  
Kind mit seinen Eltern zu Kriegsbeginn aus dem ostmitteleuropäischen Galizien in  
die USA.

Hätte er in seiner Heimat den Ersten Weltkrieg überlebt, wäre er voraussichtlich  
Opfer des noch größeren und böseren teuflischen Zweiten Weltkrieges geworden.  
Oder er wäre als Jude vor Ort erschossen und in einem der Massengräber der  
„schwarzen Erde“ (Timothy Snyder, Black Earth: Der Holocaust und warum er sich  
wiederholen kann, 2017) verscharrt worden.

Arthur Burns wurde in den USA ein herausragender Ökonom und später Botschafter  
der USA in der Bundesrepublik Deutschland.

Dieser Arthur Burns formulierte:

***„Ein Volk, das die Stimmen seiner Vorfahren nicht hört und die Interessen  
seiner Nachkommen nicht achtet, hat keine Zukunft.“***

**I.  
Die Stimmen seiner Vorfahren hören**

Mein Onkel, dessen Vornamen ich trage, ist am 28. August 1944 im Alter von 21  
Jahren in Riga gefallen. Die Nazis hatten ihn als Minderjährigen zwangsrekrutiert.



Seine Stimme hören oder besser noch seine Stimme in seiner sogenannten Feldpost nachlesen, heißt das „Nie wieder“ hören und lesen.

Meine Großmutter, die nie das Grab ihres Sohnes besuchen konnte und bis zu ihrem Tode keine Todesnachricht, nur eine Vermissten-Anzeige erhalten hatte, sagte mir immer wieder: „Wähle nie eine Partei, die unser Land über alles setzen will.“

Hören wir hier und heute

- auf die Stimmen der über 12.000 Dortmunder, die in beiden Weltkriegen gefallen sind,
- auf die Stimmen der über 6.000/7.000 Dortmunder und ihrer Gäste, die bei den Luftangriffen sterben mussten, als der Zweite Weltkrieg nach Deutschland zurückkam - unter ihnen 1.000 ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter - viele von ihnen aus der Ukraine,
- auf die Stimmen der über 55 Millionen Menschen, die im Zweiten Weltkrieg den Tod fanden, darunter knapp 6 Millionen deutsche Soldaten und 3,6 Millionen deutsche Zivilisten.
- auf die Stimmen der Millionen Opfer des Holocaust - unter ihnen 3.000 Dortmunder Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens und
- auf die Stimmen derer, die wegen ihrer Überzeugung, ihrer Religion, ihrer Rasse, ihrer sexuellen Orientierung oder einfach nur weil sie sind, wer sie sind, verfolgt, geschunden und ermordet worden, weil Nationalsozialisten, Infizierte des Völkischen und antiliberalen Kräfte die Vielfalt der Menschen im eigenen Land und in Europa zerstören wollten und zerstört haben.

Die Stimmen der Vorfahren hören, heißt die Stimmen der Freiheit, der Menschenrechte, der Vielfalt, des Friedens, Europas und der europäischen und internationalen Vernetzung hören.

Dann hören wir auch die Stimmen derjenigen, die heute Krieg, Gewalt und Verfolgung im neuen 21. Jahrhundert erleiden müssen. Zum Beispiel die kraftlos gewordenen Stimmen der Kinder, die gerade jetzt in den Flüchtlingslagern des Nahen Ostens oder im Jemen – wie gestern Abend die BBC-Reportage im ZDF uns drastisch vor Augen geführt hat – Hunger leiden, und vor allem die Stimmen der



Kinder, die gegenwärtig durch das Assad-Regime in Syrien mit Vorsatz ausgehungert werden.

Es sind alles Stimmen von Menschen, die unverwechselbar sind und waren mit ihrem Lachen, mit ihren Sorgen, mit ihren Gefühlen, mit ihrem Wissen, mit ihren Gesichtern, ihren Vorlieben: Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Väter und Mütter. Jede und jeder einmalig und unverwechselbar.

*„Ein Volk, das die Stimmen seiner Vorfahren nicht hört und die Interessen seiner Nachkommen nicht achtet, hat keine Zukunft.“*

## II.

### **Die Interessen unserer Nachkommen achten**

Wir leben seit 72 Jahren in Frieden und Freiheit. Wir wurden 72 Jahre lang nicht gezwungen, Menschen zu hassen, Vielfalt aufzugeben oder gar zu zerstören. Wir wurden 72 Jahre lang nicht gezwungen, Menschen zu töten.

Erinnern wir uns: Zwischen Deutschland und Frankreich fand in den letzten 400 Jahren zuvor im Schnitt alle 15 Jahre ein Krieg statt.

Die Interessen unserer Nachkommen zu achten, heißt dieses unser friedliches und freiheitliches Leben und vor allem seine institutionellen Voraussetzungen und Bedingungen weiterzugeben an unsere Nachkommen:

- zum einen die Bindung staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handelns an das Recht, Minderheitenrechte und Minderheitenschutz, Bürger- und Menschenrechte – und dazu zählt auch das Menschenrecht auf Familienzusammenführung, auf die Einheit der Familie (Art. 6 GG, Art. 8 EMRK u. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention), Religionsfreiheit, den freiheitlichen Rechtsstaat, Gewaltenteilung und die soziale Grundsicherung,
- zum anderen die Verflechtungen und Verschränkungen der Nationen und Regionen durch die europäischen Institutionen und Prozesse sowie durch internationale Einrichtungen, Städtepartnerschaften und Begegnungsprogramme der Jüngeren wie zum Beispiel das europäische Erasmus-Programm. Liebe Schülerinnen und Schüler, nutzt diese Programme. Es lohnt sich in jeder Hinsicht.



Und ich füge heute und hier hinzu: die Pflege der Soldatenfriedhöfe. Der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker sagte am Volkstrauertag 2008:

*„Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Nirgendwo besser, nirgendwo eindringlicher, nirgendwo bewegender, ist zu spüren, was das europäische Gegeneinander an Schlimmsten bewirken kann.“*

Und gerade deshalb danke ich dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge für seine Arbeit, die eine wichtige Bildungsarbeit im Interesse der Nachkommen ist.

Wir haben die Aufgabe, diese Grundlagen auch zu erneuern, weiterzuentwickeln, auch neu an das digitale Zeitalter anzupassen. Jede und jeder Einzelne ist gefordert, unsere Normen der Zivilität zu verteidigen und voranzubringen, auch denen zu widersprechen, die zu kritisieren, die Quatsch, Hass und Missgunst, Völkisches und Nationalistisches vertreten, die eben nicht auf unsere Vorfahren hören, die eben nicht die Interessen unserer Nachkommen achten, sondern sie verachten.

Denn: Unsere Nachkommen wollen ihre Zukunft genau wie wir frei und friedlich gestalten und zwar als potentielle Weltbürger gestalten.

Ich danke für die Einladung zu dieser zentralen Gedenkstunde der Stadt Dortmund, die heute auch eine zentrale Gedenkstunde unseres Regierungsbezirks ist. Ich danke, dass Sie mir zugehört haben und komme zum Ende, in dem ich zum Anfang meines Grußwortes zurückkehre und in Anlehnung an Arthur Burns sage:

***„Ein Volk, das die Stimmen seiner Vorfahren hört und die Interessen seiner Nachkommen achtet, hat Zukunft.“***